

## **Gemeinsame Medienmitteilung des Dachverbands für Natur- und Umweltschutz und des Heimatpflegeverbands Südtirol zum angekündigten Landestourismusentwicklungskonzept 2030+**

### **Nur Mut, liebe Landesregierung!**

**Heimatpflegeverband und Dachverband begrüßen die Bekundungen der Landesregierung, die touristische Entwicklung Südtirols krisenfest und klimatauglich machen zu wollen. Eine Obergrenze ist ein erster wichtiger Schritt dazu. Der von den Verbänden mehrmals eingeforderte Index für „Tourismusintensität“ (Übernachtungen pro Einwohner) ist endlich Maßeinheit und zeigt: Südtirol ist die dichteste Tourismusregion der Alpen. Reich an schönen Formulierungen, wirft das Konzept aber zahlreiche Fragen auf.**

Das bisherige Leitmotiv der Tourismusstrategen, Südtirol zum „begehrtesten Lebensraum in Europa“ zu machen, ist dank dem Landestourismusentwicklungskonzept nun um ein Wort reicher: „begehrtester nachhaltiger Lebensraum“. Die Bedeutung der intakten Natur und Kulturlandschaft für die Gäste wird mehrmals betont. Erreicht werden soll dies – und das ist begrüßenswert - durch eine Obergrenze an Betten, einer Neubewertung der touristischen Entwicklung in allen Südtiroler Gemeinden und einer Förderung der kleinstrukturierten Familienbetriebe.

### **140 Betten sind nicht gleich Kubatur-Stopp und Klimaschutz**

Allein die Anzahl der Betten eines Tourismusbetriebs sagt noch nichts über den Verbrauch von Boden und Energie aus. Diese Zahl von 140 Betten schließt Hotels mit überschaubaren Zimmern ein, aber auch Luxusressorts und um Skipisten am Dach qualitativ erweiterte Strukturen. „Die Landesregierung täte gut daran, verbindliche Kriterien, Indikatoren und ein Monitoring für die Landschafts- und Klimaverträglichkeit des Tourismus in diesem Konzept festzuschreiben“, so Claudia Plaikner, Obfrau des Heimatpflegeverbands. Stattdessen haben in Erwartung des notwendigen Bettenstopps viele Gemeindeausschüsse dem Druck nach neuen Tourismuszonen im Grünen nachgegeben. So dürfte Südtirol bald 250.000 Betten anstelle der heute 229.000 haben.

### **Bettenbörse braucht klare Regeln**

Das Tourismuskonzept des Landes sieht vor, dass die Gemeinden selbst die Kriterien zur Zuweisung der „frei“ gewordenen Betten festlegen. „Wenn Südtirol den Klimaschutz und den Erhalt der einzigartigen Natur wirklich ernst nimmt, muss das Land klare Kriterien vorgeben, um es den Gemeindepolitiker\*innen zu ermöglichen unpopuläre, aber notwendige Entscheidungen zu treffen“, so Klaus-Peter Dissinger, Vorsitzender des Dachverbands für Natur- und Umweltschutz. Bettenbörse und Bettenstopp bauen übrigens auf den Übernachtungen von 2019 auf – also auf eine Fotografie des touristischen Rekordjahres schlechthin. Ausgenommen

davon sind „Urlaub auf dem Bauernhof“, für den – so Plaikner und Dissinger – dieselben Bestimmungen gelten müssen. Es fehle außerdem eine klare Regelung von Airbnb, zum Beispiel eine Beschränkung der Dauer der Vermietung oder der Anzahl der Wohnungen pro Eigentümer.

### **Tagestourismus: Gemeinden sind keine Inseln**

Die Gäste machen nicht an den Grenzen der Gemeinden halt. Die Folgen für Mensch und Umwelt, wie motorisierter Individualverkehr, Lärm und Luftverschmutzung sowie Müll, betreffen insbesondere die Sehenswürdigkeiten. Der neu eingeführte Index der Tourismusintensität und der Index der Tourismusdichte (Betten pro Fläche der Gemeinde) betreffen nur die Übernachtungen, aber nicht den Tagestourismus. Entscheidende soziale und ökologische Probleme, wie Stau und Zerstörung der Artenvielfalt, werden so ausgeblendet. Eine ausschließliche Diskussion über die Anzahl der Betten pro Gemeinde greift daher zu kurz.

„Das angekündigte Landestourismusentwicklungskonzept 2030+ könnte eine gute Grundlage sein, den Tourismus in Südtirol krisenfest und klimafreundlich aufzustellen. Die Landesregierung muss allerdings eindeutige Rahmenbedingungen schaffen und konsequent die selbst gesteckten Ziele im Klima-, Natur- und Landschaftsschutz umsetzen,“ so Plaikner und Dissinger. Die Landesregierung hat die Genehmigung des Konzepts einstweilen verschoben. „Wir hoffen auf eine Nachbesserung. Nur so wird Südtirol wirklich zum begehrtesten nachhaltigen Lebensraum – für Gäste und, noch wichtiger, für uns alle!“

